

ein Ton

Ausgabe Dezember 2017

Liebe Sängern und Sänger der Marienkantorei und des Marien Vokalessembles, liebe Vereinsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

was hast du am Wochenende gemacht? Das wird man ja manchmal gefragt. Und da sagt dann so mancher von uns, dass er im Konzert gesungen habe. Viele Freunde von mir gehen nicht mehr so viel aus wie früher. Ins Theater, ins Kino, Freunde besuchen - ja, aber nicht mehr so oft. Kirchenmusikkonzerte dagegen sind für sie ein Bestandteil ihrer freien Zeit geworden. Es lohnt sich sie zu hören, finden sie und sie waren dabei, als in St. Marien die Uraufführung der Oratorischen Collage "FREI UND NIEMAND UNTERTAN" gesungen und gespielt wurde. Auch Bekannte waren dabei, als dort die Johannes Passion die Ostertage begleitet hatte. Und dann kam, und das zum ersten mal, auch mein Nachbar, zur Uraufführung vom Psalm "Herr, du bist unsre Zuflucht" von M. Torp und dem Mozartrequiem und sagte mir anschließend: "Das war echt bewegend. Wir kommen jetzt regelmäßig. Sag mir Bescheid, wenn ihr wieder mal singt." Solche Sätze machen Freude und begeistern für die Musik der Marienkantorei zu werben. Sicher, diese Art von Musik zu genießen - genießen zu wollen hängt vom Interesse, vom Engagement und vom jeweiligen Hintergrund ab. All diese Konzerte sind mit der Musik aus Berlins historischer Mitte verbunden, die gerade in diesem Jahr, dem 500. Reformationsjubiläum zeigt, dass sie sich nicht nur durch historische Kompositionen auszeichnet. In dem EKD-Magazin "Reformation und Musik" steht "Musik war der Herzschlag der Reformation", denn zentrale biblisch-theologische Erkenntnisse wurden durch

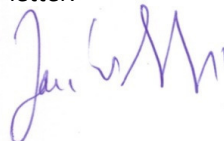
Luther nicht nur ins Deutsche sondern auch in Lieder übersetzt.

Wenngleich so oder so Martin Luther Zweifel an *Gottes - Ehr - Gesängen* angemeldet hätte und auch Orgelpfeifen wohl nicht sein Fall waren, werden wir schon bald wieder Chöre wie "Herrscher, des Himmels, erhöre das Lallen"! mit Pauken und Trompeten gesungen in der Adventszeit erklingen hören. Singen, liebe Leserinnen und Leser, ist >>etwas Aussagen<<, Gefühlen Kraft verleihen. Das unterstützt das Wort nicht unerheblich. Der Verein "Musik aus Berlins historischer Mitte e.V." beteiligt sich daran mit der ideellen und finanziellen Förderung von Veranstaltungen der Kirchenmusikkonzerte der Marienkantorei und deren Fortführung. Natürlich freuen wir uns über neue Mitglieder! Als Fördermitglied haben Sie auch die Möglichkeit, die Arbeit inhaltlich mitzugestalten. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

In dieser Ausgabe unseres Newsletter wollen wir in einer kurzen Rückschau auf das ausklingende Jahr an ausgewählten Punkten nochmals Station machen.

Die Advents- und Weihnachtszeit hat begonnen zu dieser wir Euch/Ihnen besinnliche Stunden und besondere musikalische Erlebnisse wünschen.

Im Namen des Vereinsvorstandes wünsche ich Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und viel Spaß beim Lesen unseres Newsletter.



Ihr
Jan Waschnewski

Vorstandsvorsitzender
Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.

Komponist MARTIN TORP

Herr Torp, die Vertonung des Psalms 90, so sagten Sie, flößte Ihnen zu Beginn erheblichen Respekt ein und ergab doch eine gute Ergänzung neben dem Mozart-Requiem. Was empfanden Sie unmittelbar nach der Uraufführung?



Ich spürte, dass meine Musik beim Publikum - und sogar bei den Musikern und Choristen - überraschend gut

angekommen war, trotz des sehr ernsten und schweren Inhalts des von mir vertonten Psalms 90. Dass die Wirkung meiner Komposition so positiv und stark ausfallen und der Funke also auch beim Publikum zünden konnte, war nicht zuletzt den ausführenden Sängern und Instrumentalisten - insbesondere den Mitgliedern der MarienKantorei und ihrer Leiterin Marie-Louise Schneider - zu verdanken.

Ihre "neue Musik" war gut singbar und geprägt von harmonischen Klängen. Können Sie unseren Lesern etwas über Ihren Kompositionsstil und das spezifisch Neue daran erläutern?

Mein Kompositionsstil zeichnet sich durch eine deutliche Bevorzugung harmonischer Klänge, sanglicher Melodik und pulsierender Rhythmik aus - also allesamt universelle Grundelemente der Musik, die durch die Vermeidungsästhetik der Nachkriegs-avantgarde ab Ende der 1940er Jahre nachhaltig tabuisiert worden sind. Ich empfinde diese Tabus aber schon seit langem als überholt; ausserdem erschweren bzw. verunmöglichen sie das Verständnis der Musik seitens des breiten Publikums. Für mich ist die Musik aber ein Kommunikationsmedium - und zwar eines,

das ohne Einführungsvorträge oder sonstige verbale Erklärungen bei möglichst vielen Menschen ad hoc - also gleich beim ersten Hören - funktionieren sollte. Allerdings möchte ich keine Stillkopien fabrizieren. Deswegen komponiere ich auch nicht in akademischer Weise tonal, also im Sinne der herkömmlichen Kadenz-Harmonik. Dieser mein Ansatz einer möglichst unverbrauchten tonalen Schreibweise ist zumindest in Deutschland heute noch immer ziemlich neu und eher ungewöhnlich. "Modern" oder innovativ wirken zudem gelegentlich von mir eingesetzten aleatorische Hintergrundflächen, die ich zumeist grafisch oder verbal notiere. In meiner Psalm-Kantate zum Mozart-Requiem spielen die Streicher etwa in einer Passage hohe Oberton-Glissandi frei durcheinander, wodurch ein geheimnisvolles Flirren oder Säuseln entsteht; an einer anderen Stelle sprechen die Choristen den 10. Vers des 90. Psalms in individueller Weise so vor sich hin, dass ein leises Gemurmel hörbar wird.

Einsicht, tiefe Einsicht ist Kern des Psalm 90. Werden Sie auch in Zukunft solch tiefgreifende Texte vertonen?

In bin gläubiger Christ, der täglich das Herzensgebet praktiziert und regelmäßig in der Heiligen Schrift liest. So ist auch für mich als Komponist die Bibel stets eine bevorzugte und ergiebige Quelle der Inspiration. In den letzten Jahren habe ich eine besondere Vorliebe für den Psalter entwickelt. Bisher habe ich 8 der insgesamt 150 Psalmen vertont; es bleiben also noch viele übrig, deren Vertonung mich reizen würde. Da ich seit etwa 7 Jahren fast nur noch auftragshalber komponiere, hängt die Textauswahl aber natürlich auch von den Wünschen und Bedürfnissen der jeweiligen Auftraggeber ab. So komponiere ich etwa derzeit an einer Johannes-Passion, die im Frühjahr 2019 in der

Augsburger St. Anna-Kirche uraufgeführt werden soll. Das Libretto dieses abendfüllenden Werks habe ich aus Versen des Johannes-Evangeliums und des Alten Testaments (Jesaja und Sacharja) zusammengestellt.

Kantorin MARIE-LOUISE SCHNEIDER

Um es vorweg zu sagen: Das Konzert inkl. der Uraufführung wurde durch die Solistenstimmen allesamt hervorragend getragen. Ihre Stimmen gingen großartig in den Kirchraum über. So etwas sieht man einem Solisten nicht an. Wie wählen Sie diese aus bzw. wie ermitteln Sie eigentlich deren Eignung?



Bei der Wahl der Solisten lasse ich immer verschiedene Fragen und Antworten in die Entscheidung leiten:

- Wer ist stilistisch für die geplante Komposition geeignet? Ist das Stück eher lyrisch/ romantisch oder sind anspruchsvolle Koloraturen zu singen.
- Welche Stimme trägt gut in dem großen Kirchraum der Marienkirche?
- Mit wem kann ich musikalisch gut zusammenarbeiten?
- Wer ist zuverlässig und kommt vorbereitet zu den Proben?
- Und last but not least: Was gibt unser Konzert-Budget her?

Kürzlich hatten Sie vom Berliner Chorverband die Geschwister-Mendelssohn-Medaille erhalten. Diese Ehrung steht auch für Ihr Engagement für die Musik in der historischen Mitte Berlins, die erfreulicherweise ja auch bisherig die Musik unserer Zeit betrifft. Hören wir an St. Marien

von nun an regelmäßiger Musik dieser Art?

Ja, das wäre wünschenswert, die neue Musik weiter zu fördern und aufzuführen. Letztlich ist es aber immer eine inhaltliche und finanzielle Abwägung, welche Stücke wir ins Programm aufnehmen.

Wo sehen Sie die Chancen und wo die Barrieren für "neue Musik" und welche Ideen für die Zukunft haben Sie hierzu?

Natürlich gibt es in der Arbeit mit Laienchören Barrieren und Grenzen des Singbaren in der Neuen Musik. Sobald neue Musik die tonale Bindung verlässt und man damit als Sänger sehr geschult im Noten- und Blattlesen sowie in der technisch – sängerischen Umsetzung sein muss, wird es mit einem Ensemble, das nur einmal in der Woche für 2 Stunden probt schwierig, sehr anspruchsvolle Werke zu meistern. Deshalb finde ich es auch so bewundernswert von Komponisten wie Martin Torp oder John Rausek, künstlerisch- kompositorische Wege zu finden, neue Musik und Klänge zu komponieren und trotzdem dem Laienensemble das Schaffbare zu ermöglichen.

Die Fragen stellte Jan Waschnewski

"Glaubst du, so hast du. Glaubst du nicht, so hast du nicht." etwas aus dem Erzählstoff der gesungenen Geschichte der Uraufführung der Oratorischen Collage "FREI UND NIEMAND UNTERTAN" aus dem Januar diesen Jahres ist nun auch auf Youtube zu sehen.

<https://www.youtube.com/watch?v=CJhJHyDD7Z4>

Wir freuen uns also noch einmal über diesen reformatorischen Beitrag zwischen Theologie und Kunst in St. Marien.

In diesem Höhepunkt im Aufführungsschaffen der Marienkantorei wurden die Sängerinnen und Sänger der Marienkantorei ganz sicher auch durch die ehrenamtlichen Arbeiten einzelner Vereinsmitglieder an die "neue Musik" herangeführt. Diese lag vor allem in der Unterstützung zur Erarbeitung der Aufführungskonzeption (Auftragskomposition) sowie deren allgemeiner Vorbereitungen in der Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten der Collage John Rausek, dem Regisseur Karsten Morschett sowie der Kantorin Marie-Louise Schneider.

Viel Spaß also beim Reinhören !

Mit den besten Wünschen für eine weiterhin bereichernde Musik aus Berlins historischer Mitte verbleiben wir

Ihr/Euer Vorstand

Impressum:
Redaktion: J.Waschnewski
Der Newsletter *ein TON* erscheint zwei Mal jährlich und wird herausgegeben vom Verein *Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.*